

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 57.

Montag, den 15. Mai 1899.

16. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Wildbad. Bekanntmachung.

Sämliche zur heurigen Generalmusterung gestellungspflichtigen Militärpflichtige der Jahrgänge 1877, 1878 u. 1879 haben am Freitag, den 19. ds. Mts. abends präcis 6 Uhr auf dem Rathaus hier zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen 20 M Ganggebühr besonders geladen.  
Den 13. Mai 1899.

Stadtschultheißenamt:  
Bäuer.

### Klaviermacher Heckel von Stuttgart

kommt nächstens zum stimmen.

Aufträge jeden Fabrikats nimmt entgegen die Redaktion ds. Bl.

### Den Grasertrag meines Ackers oder Wiese habe zu verpacken. Georg Rath.

### Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

### geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Frisches

### Schweineschmalz

empfiehlt Chr. Batt.

Ansichtspostkarten beantwortet  
Bernhard Viehweger, Cottbus.

Selbstgemachte

### Eier-Nudeln

empfiehlt Chr. Batt.

### I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens Chr. Pfan.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung

#### betreffend die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera.

Nachdem durch die Bekanntmachung des Reichsanzlers vom 28. März d. Js. (R.-G.-Bl. S. 217) vom 15. April d. Js. ab die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera eingeführt worden ist, werden sämtliche Geflügelbesitzer nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sie vor dem Ausbruch der Geflügelcholera unter ihrem Geflügelstand und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch der Krankheit befürchten lassen, sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen haben. Nach § 65 Ziff. 2 des Reichsviehseuchengesetzes wird mit Geldstrafe von 10 bis 150 M oder mit Haft nicht unter einer Woche, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, bestraft, wer die Anzeige vom Ausbruch oder vom Verdacht des Ausbruchs der Geflügelcholera unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntnis verweigert.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, vorstehende Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise in ihren Gemeinden weiter zu veröffentlichen. Wegen der auf die Anzeigen vom Seuchenausbruch zu treffenden Anordnungen wird auf die Ministerialverfügung vom 14. April d. Js. (Reg.-Bl. S. 314) hingewiesen.

Den 9. Mai 1899.

K. Oberamt.

Göbel, stv. Amtm.

Vorstehendes wird hiemit veröffentlicht.

Wildbad, den 12. Mai 1899.

Stadtschultheißenamt: Bäuer.

Wildbad.

### Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrlichen Einwohner Wildbads, mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich in meiner Wohnung „Villa Bott“ nebst schön gelegenen Garten eine

### Conditorei & Kaffee

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein durch reelle Bedienung die Zufriedenheit der verehrl. Besucher zu erwerben u. bitte um geneigtes Wohlwollen.

### Heinrich Bott Ww.

(Rennbachthal.)

### Welchtornmehl

empfiehlt

Th. Bechtle.

### Essigessenz

empfiehlt

G. Lindenberger,

# Empfehlung.

Empfehle zur gest. Abnahme  
**Rot- u. Weißweine.**  
**Robert Stirner.**



Wie haben Sie es nur fertig ge-  
 bracht, daß dieses Mal die Fußböden  
 so prachtvoll geworden sind?  
 Mit „O. Fritze's Bernstein-Öel-  
 lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,  
 dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,  
 schnellem Trocknen und elegantem Aus-  
 sehen aller anderen Fußbodenlacke.  
 Niederlage bei  
**Chr. Brachhold.**  
 Ferner empfiehlt:  
 Parketwische, weiß u. gelb  
 Stahlspähne,  
 Putztücher,  
 Leinöl,  
 Terpentinöl,  
 Copal- u. Eisenlack.  
 Der Obige.

Als Linderungsmittel für Husten empfehle  
 meine  
**Eibisch-  
 Honig- u. } Bonbons  
 Brustthee-**  
 G. Lindenberger, Hofconditor.

**Wasserglas**  
 zum Einreiben  
 empfiehlt Chr. Batt.

**Hermann Kubn**  
 Hauptstraße  
 empfiehlt in stets frischer Ware:

**Knack-  
 Saiten-  
 Blut-  
 Leber-  
 Schinken-  
 Wurst**

Schwartenmagen (weiß u. rot.)  
**Emmenthaler-, Kräuter-  
 und Limburger-Käse**  
 empfiehlt Chr. Batt.

W i l d b a d.

# Veraffordierung von Bauarbeiten.

Nächsten Mittwoch, den 17. ds. Mts.  
 vormittags 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus nachstehende Bauarbeiten im öffentl. Abstreich veraffordiert:  
 1) Die Schreinerarbeiten für das Legen eines neuen Bodens von Pitsch-Pin-  
 Nieren im Lehrerwohngebäude;  
 2) Die Anstricharbeiten zur Erneuerung des Oelfarbenstrichs am Steigerhaus;  
 3) Die Maurerarbeiten für die Herstellung einer Ufermauer aus Beton an der  
 Gütersbacher Brücke.  
 Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen bei Unterz. zur Einsicht auf.  
 Den 12. Mai 1899.

Stadtbaunamt.

Wildbad, den 13. Mai 1899.

# Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Be-  
 kannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber, un-  
 vergeßlicher Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Riff**  
 Rutscher hier

heute nacht 12<sup>1/2</sup> Uhr nach kurzem Krankenlager im Alter von  
 55 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag nachmittags 3 Uhr.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Gussstahlsensen, Sichel, ächte May-  
 länder Wetzsteine, Patentsensen-  
 ringe, Heu- Schittel- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

W i l d b a d.

Ich habe mich hier niedergelassen:

**Dr. med. G. Layer,**

homöopathischer Arzt,

Specialarzt für Frauenkrankheiten.

Sprechstunden: von 8—9 u. 10—12 Uhr vorm.

Sonntags keine Sprechstunde.

Wohnung: Villa Haisch,

Hauptstrasse, beim Bahnhof.

(Früher Pforzheim.)

Champagner, diverse Marken in  $\frac{1}{1}$  u.  $\frac{1}{2}$  Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg

und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold,

## R u n d s h a n.

Stuttgart, 12. Mai. Von den politischen Parteien haben als erste die Volkspartei und der Deutsch-konservative Verein am Mittwoch Abend zu der bevorstehenden Stadtvorstandswahl Stellung genommen. Die Volkspartei kam nach eingehender Besprechung der Sachlage zu dem in einer Resolution festgelegten einstimmigen Ergebnis, es solle die Kandidatur Gauß thatkräftig unterstützt werden. Es wurde für diesen Beschluß geltend gemacht, daß Gemeinderat Gauß sich durch seine mehrjährige allgemein anerkannte erspriessliche Thätigkeit für diesen Posten ganz besonders eigne. Auch im deutsch-konservativen Verein wurde die allgemeine Lage eingehend erörtert; auf Grund der verschiedenen Referate beschloß sodann die Versammlung mit großer Mehrheit, für die Kandidatur Mosthaf einzutreten.

Vom Bezirk Crailsheim, 10. Mai. Die Markung Tiefenbach wurde im Laufe des Frühjahrs von einer Unmasse von Mäusen heimgesucht. Der milde Winter scheint der Verbreitung dieser schädlichen Nager Vorschub geleistet zu haben. Die Frühjahrsfaat war durch die Ueberzahl der Mäuse in Frage gestellt. Nur ein entschiedenes Vorgehen konnte Abhilfe schaffen. Die Gemeinde bezog einen Zentner Giftkörner und verteilte denselben in vorsichtiger Weise auf der Markung. Die Wirkung war bald ersichtlich, da die Mäuse zu zweien und dreien herumlagen; andere dürften wohl in ihren Löchern tot zu finden sein. Sind die Mäuse auch noch nicht ganz ausgerottet, so sind sie doch wesentlich reduziert. Nur die Jagdpächter sind besorgt, die Rebhühner möchten ebenfalls von dem Gift bekommen und zu Grunde gehen.

Neuenbürg, 10. Mai. Gestern wurde auf der Straße von Schwann nach hier die 70 Jahre alte Witwe Titelius von Schwann von dem Fuhrwerk des Gostwirts Wild von Neuenbürg überfahren und erlitt schwere Verletzungen, welche noch einigen Stunden den Tod der armen Frau herbeiführten.

Neuenbürg, 9. Mai. Die Einwohnerschaft von hier befindet sich seit gestern in einer Aufregung über den Verbleib eines 13 Jahre alten Realschülers. Dieser wurde gestern vormittag von seinem Lehrer aus der Schule fortgewiesen; seither ist der Junge spurlos verschwunden. Alles Suchen blieb bis jetzt ergebnislos, auch das Abstreifen der benachbarten Wäldungen hatte keinen Erfolg.

Althausen, 4. Mai. Gestern hat hier ein größerer Verkauf von Nadelstammholz stattgefunden. Obwohl viele Kauflustige anwesend waren, wurden doch nur geringe Preise bezahlt, indem für Fichten 100 bis 108, für das übrige Nadelholz 88 bis 104 Prozent des Revierpreises erlöst wurden. Von einer benachbarten Standesherrschaft wurden unlängst auch ähnliche Preise erzielt. Es scheint daher ein allgemeiner Rückgang der auf enormer Höhe gestandenen Holzpreise erfolgt zu sein.

Horb, 10. Mai. (Todessturz.) Als der gestern mit einem Abendzug angekommene, schon in den 60er Jahren stehende Bahnpostkoffner Liebermann aus Stuttgart sich mit einem Kollegen nach Hause d. h. in die Dienstwohnung im Postamt begab, glitt er auf der Treppe so unglücklich aus, daß er rücklings herunterfiel, wobei ihm die Hirnschale zertrümmert wurde. Der Bedauerns-

werte, der eine Familie hinterläßt, ist seinen Verletzungen heute mittag erlegen und wird seine Leiche morgen nach Stuttgart überführt.

— Höchst traurige Folgen hatte eine Krasiproduktion, die der in Deggen Dorf bedienstete verheiratete Bäckergehilfe Karl Max von Plattling vollführen wollte. Vor ein paar Tagen stemmte Max einen schweren Stein über den Kopf, als ihm das gewichtige Stück entglitt und auf Kopf und Brust fiel. Nunmehr ist Max an den Verletzungen gestorben. Er hinterläßt eine junge Witwe und ein sechs Monate altes Kind.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall, hervorgerufen durch unbegreiflichen Leichtsin, ereignete sich in den Kölner Gießstahlwerken. Dort war der Monteur Petrus aus Köln mit dem Aufstellen von Elektromotoren beschäftigt. Während der Frühstückspause zeigte der Meister der betreffenden Fabrik einen geladenen Revolver vor, den er zweimal abdrückte, ohne daß die Waffe sich entlud. Nun probierte der Mann zum dritten Male, zielte wie zum Scherz auf Petrus, der Revolver entlud sich, und mitten in die Stirn getroffen, stürzt Petrus sofort tot nieder.

— Ertrunken sind 11 junge Burschen aus Löbnitz, welche von einem Tanzveranstalter in Rößa über die stark angeschwollene Mulde setzen wollten. Ein zwölfster konnte sich durch eine den Fluß hinabtreibende Tonne noch retten. Die Ueberfahrt, welche für gewöhnlich mittels Drahtseilfähre bewirkt wird, muß in ihrem letzten Teile, weil die Drahtseilfähre nicht ausreichte, in einem Kahn bewerkstelligt werden, welcher, kurz nachdem er sich in Bewegung gesetzt hatte, kenterte. Wie von anderer Seite mitgeteilt wird, sollen sogar 14 Personen, unter ihnen der Führer, den Tod in den Wellen gefunden haben.

— Da der Absatz der zum Besten der St. Georgen Kirche zu Eisenach veranstalteten Eisenacher Kirchbau-Geld-Lotterie, deren Losvertrieb auch im Königreich Württemberg gestattet worden ist, so hat eine Verlegung der Ziehung auf den 4. November d. J. beschlossen werden müssen. Der während der nächsten Monate sehr starke Fremdenverkehr in den Thüringischen Bädern und Sommerorten läßt hoffen, daß bis zu diesem abschließlich noch unabänderlichen Termine die Lose der Eisenacher Kirchbau-Geld-Lotterie noch einen befriedigenden Absatz finden werden.

— Schutz in Lebensgefahr. Ein Luftschiffer ersucht die Polizeibehörde zu Erhausen um die Erlaubnis, folgende Produktion veranstalten zu dürfen: er will bei Nacht mit einem Luftballon aufsteigen und in einer Höhe von fünftausend Fuß ein Brillantfeuerwerk abbrennen. Bescheid der Polizeibehörde: Die Schaustellung scheint im höchsten Maße bedenklich, da der Ballon, wie mit Sicherheit anzunehmen, Feuer fangen wird. Es steht zu befürchten, daß der Aeronaut herunterfallen oder herabspringen muß, was seine Zerschmetterung in tausend Atome zur Folge haben würde. Die Produktion kann deshalb nur dann genehmigt werden, wenn der Luftschiffer sich verpflichtet, ein starkes Sprungnetz mitzunehmen und dasselbe unterhalb des Ballonkorbes auszuspannen.

— Ein Bigamist wider Willen. Aus Jassy schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Fol-

gende ebenso mysteriös als drollig klingende Geschichte geht hier seit einigen Tagen von Mund zu Mund. Die Frau des bliesigen, in bescheidenen Verhältnissen lebenden Musikers N. B. erkrankte im Laufe des vorigen Winters schwer, und um rascher und sicherer zu genesen, wurde sie nach Bukarest transportiert und daselbst in einem Spital untergebracht. Der Gatte, der Jassy nicht verlassen konnte, eruchte einen dortigen Freund, die Patientin von Zeit zu Zeit zu besuchen und ihn über deren Zustand im Laufenden zu erhalten. B. ermangelte nicht, die der Frau versprochene monatliche Unterstützung regelmäßig einzusenden, obwohl das Ehepaar vor der Abreise aus verschiedenen Gründen auf gutlichem Wege übereingekommen war, das eheliche Band zu lösen. Seinem Versprechen gemäß schrieb der Bukarester Freund an B. oft Briefe, bis letzterer endlich ein Telegramm erhielt, das ihm den Tod der Frau anzeigte und zugleich die Einsendung der Beerdigungskosten forderte. Der etwas leichtgläubige Musiker, der in seinen Freund volles Vertrauen setzte, erachtete es für überflüssig, sich vom Geschehenen zu überzeugen, und sendete die verlangte Summe für das Begräbnis. Zwei Monate waren für ihn hinreichend, sich über den Verlust vollständig zu trösten, und vor etwa drei Wochen führte er eine neue Frau heim, mit der er eben glücklich die Flitterwochen genöß. Wie groß war nun sein Schrecken, als er jüngst eines schönen Morgens die Augen öffnete und an der Schwelle seines Schlafzimmers seine erste Gattin sah. Anfangs glaubte B., es sei Hallucination, allein als die Frau zu reden begann, befiel der arme B. die volle Tragweite der traurigen Wirklichkeit. Es war thatsächlich seine erste Frau, die zum ehelichen Heerd zurückkehrte. Aus welchem Grunde B.'s Freund den Tod der Frau gemeldet hatte, wird jetzt die Untersuchung ergeben.

— Zärtliche Söhne und Brüder. Ein eigentümliches Familiendrama spielt sich im Hause des Kammerdeputierten Giannuzzi Sabelli in Neapel, des Bruders des Exministers, ab. Dieser hat drei Söhne, von denen zwei den Eltern schwere Sorge bereiteten. Um so größer daher war die Liebe zum dritten Sohne. Von Eifersucht erregt, versuchten nun beide Brüder den dritten zu ermorden, indem sie mit dem Rasiermesser auf ihn losgingen. Als die Eltern auf das Geschrei des Angegriffenen herbeieilten, wendeten sich die Söhne gegen die Eltern und mißhandelten diese schwer. Erst die Intervention der Polizei schützte die Eltern vor dem fast sicheren Tode.

— Massenmord. In Szentegyhaza-Dakfalu-Udvar, im Helzer Comitat, gab die Müllerin Marie Simon in gemahlenem Weizen ihrer Feindin Lörczy Gift, infolge dessen die ganze Familie, die Arbeiter und die Verwandten der Lörczy, zusammen neunzehn Personen, im Sterben liegen. Die Müllerin ist verhaftet.

∴ (Mha!) A.: „Der Kerl, der dort geht, hat mich um 30 000 M. gebracht.“ — B.: „Nanu, wieso denn?“ — A.: „Er hat mir seine Tochter nicht zur Frau gegeben.“

∴ (Maih!) Madame zum neuen Dienstmädchen: „Verstehen Sie auch ein Zimmer ordentlich zu machen?“ Mädchen: „Wer net übel; i hab jo dahoin immer d' Ställ ausgemistet, und do hot's no en ganz andre Dreck gheht als do hinna.“

## Im Banne des Wahns.

Novelle von H. von Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

1.

Mitten im duffenden Tannenwalde, gerade an einer Lichtung, die hinüber leuchtete nach der See, lag ein altertümliches Schloß mit spitzen Thürmchen und kleinen Fenstern, dessen Schießscharten und Zugbrücke, längst mit Moos bewuchert, noch erzählten von einer stolzen Vergangenheit. Ueber dem Stugangeportal ragte in Stein gehauen das Wappen des Hauses, eine einzige Lilie auf blauem Felde, empor: Unschuld und Treue, das Wahrzeichen der Familie von Schönberbeck, die seit Menschengedenken hier lebte.

Und nun stand das Geschlecht nur noch auf vier Augen. Denn von dem stolzen Stamme lebte nur noch der alte Majorats-herr Rudolf von Schönberbeck und dessen jugendlicher Neffe der Leutnant Albrecht von Schönberbeck. Rudolf von Schönberbeck, der Majorats-herr, hatte erst vor fünf Jahren geheiratet, obgleich dies bei seinen Jahren kaum mehr erwartet worden, denn er war bereits ein Sechziger. Seine Gemahlin Bertha hingegen zählte erst zweiundzwanzig Jahre. Sie war eine blühende Schönheit und vor ihrer Verheiratung Mündel ihres nunmehrigen Gemahls gewesen. Bertha von Randau's Vater und Rudolph von Schönberbeck hatten einst zusammen das Gymnasium und dann die Universität besucht, später war ersterer Offizier geworden, der Letztere hatte das Besitztum seiner Familie, Schloß Villenort, übernommen. Doch die alte Freundschaft verband beide Männer nach wie vor durch's ganze Leben und als General von Randau starb, nahm er dem ehemaligen Kameraden und Corpsbruder den ersten Schwur ab, Bertha, welche seine Mutter mehr besaß, zu beschützen und nicht zu verlassen. Hätte der General geahnt, wie sich das Schicksal der Beiden gestalten sollte? Sein letzter, befriedigter Blick flog von dem in Berthas Anblick versunkenen graubärtigen Manne zu der lieblichen Mädchenblume, welche schluchzend an seinem Lager kniete.

„Gott behüte Euch,“ hatten des Generals erblassende Lippen gemurmelt, und es hatte ausgesehen, als wollte er die Hände segnend über Beider Häupter erheben.

Und es kam in der That so, daß Rudolph von Schönberbeck sich mit Bertha von Randau verlobte. Die Welt suchte wohl etwas mitleidig die Achseln, dann aber meinte sie spöttisch:

„Sehr natürlich, der Majorats-herr ist reich, das Mädchen aber arm! So verkauft sie ihre Jugend und Schönheit dem Mammon!“

Bertha konnte allerdings, so jung sie war, kühl und klug die Lage übersehen und berechnete dann auch all die Vorteile, welche eine Verbindung mit ihrem Vormunde für sie zur Folge haben mußten. Sie war vom Vater verwöhnt worden, und nun stand sie plötzlich der bitteren Armut, einem Leben voll Anhängigkeit von fremden Menschen gegenüber! Nimmermehr sollte sie, das schöne stolze Mädchen, dieses Schicksal ereilen! Sie wußte, daß ihre Schönheit und Jugend Souveränität auf den Majorats-herrn ausübte. Ihre dunklen Augen blitzten energisch, sie nickte ihrem Spiegel entschlossen zu und, als

Herr von Schönberbeck dann vor ihr stand, um mit bewegten ehrlichen Worten sie zu bitten, sein Weib zu werden, da beugte sie so klug, lieblich, so demütig das schöne Köpfchen und flüsterie Worte voll so hinreißender, mädchenhafter Hingebung und Liebe, daß der ältere Mann sein Herz erbeben fühlte und mit einem Gefühl von Scheu und Zerkunft dies schöne junge Geschöpf an sein Herz zog.

Hätte er sehen können, welch' ein Ausbruch von Triumph und Genugthuung sich, nachdem er gegangen, auf Berthas schönem Anlitze spiegelte, er wäre empört zurückgetreten. Doch er war eben ein treuer, ehrlicher Charakter, dem Berechnung all sein Lebtage fern gelegen. Er hätte denjenigen sicher zu Boden geschlagen, der ihm über seine Frau abfällig geurteilt. Und so wurde bereits einige Wochen später dieser so ungleiche Bund geschlossen. Voll innigem, ehrlichem Glück zog der neue Ehemann, voll größter Befriedigung und doch etwas mit innerem Widerwillen die junge Frau in das alte Schloß unterm Villenwappen ein. Seitdem waren fünf Jahre verstrichen, und es war ein sonniger Mai-tag, an dem wir unsere Erzählung beginnen. Ueberall grünten und blühten die Bäume und Sträucher, die Nachtigallen flöteten süßschmelzende Lieder, wie ein Ausatmen nach langer, langer Winterzeit lag es durch die Natur und das Menschenherz. In Schloß Villenort war Besuch anwesend, der Neffe des Besitzers, Leutnant Albrecht von Schönberbeck, der voraussetzliche Erbe des schönen Schlosses, denn die Ehe des Majorats-herrn war nur mit einem, jetzt vierjährigen Töchterchen gesegnet und nur ein männlicher Verwandter des jetzigen Besitzers kann nach den Bestimmungen des Majorats ihm nachfolgen.

Leutnant Albrecht von Schönberbeck saß neben seinem Onkel Rudolph in dem blumengeschmückten Eiser des großen Speisesaal's und beide Herren unterhielten sich lebhaft mit einander. Sie waren Beide hohe, männliche Gestalten, nur lastete die Zahl der Jahre schon auf Rudolph, während der erst vierundzwanzigjährige Neffe eine stattliche, vornehme Erscheinung war. Ein blonder Schnurrort machte das gebräunte regelmäßig geschnittene Gesicht noch männlicher und seine dunkelblauen Augen schauten, fast zu ernst für seine Jahre, in die Welt.

„Wo ist Deine Frau, Onkel Rudolph?“ frug Albrecht, der Leutnant, plötzlich in eine unwillkürliche Pause hinein, „ich habe sie heute noch gar nicht begrüßt.“

„Bertha ist außerritten. Aber weshalb nennst Du sie feierlich „meine Frau“ und nicht beim Vornamen?“

Der junge Leutnant senkte das Auge, eine flüchtige Röde färbte seine Stirn und er entgegnete ausweichend:

„Wir stehen uns dazu noch zu fremd gegenüber. Bist Du glücklich, Onkel Rudolph?“

Die Frage kam so plötzlich, so überraschend, daß der Onkel beinahe erschrocken zusammensackte.

„Albrecht!“ rief er erregt, „wie kommst Du zu dieser Frage, hast Du etwas vom Gegenteil bemerkt?“

„Allerdings nicht, doch um ehrlich zu sein, lieber Onkel, hatte ich nach Deinen Briefen mehr erwartet als — eine conven-

tionelle Musterehe, ohne Wärme und ohne wahre Liebe.“

Herr von Schönberbeck starrte finster vor sich hin.

„Sie ist noch ein halbes Kind, ich darf nicht so hohe Ansprüche an sie stellen. Und dann auch — bin ich ein alter Mann, sie aber jung und blühend.“

„Aber sie wußte das, als sie Dein Weib wurde, wußte auch, daß sie Dir Alles im Leben zu danken hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

— Aus „Kindermund“ erzählt der L. N. eine Leserin: 1) Ein kleiner amerikan. Junge, das einzige Kind einer jungen schönen Witwe, macht ihr viel Sorge dadurch, daß er mit echt amerikanischer Selbstständigkeit jeden freien Augenblick benutzt, zu entschlipfen, um mit einigen größeren Knaben zu spielen. Vorstellungen, Strafen, Alles ist vergebens, die Lockung des „Kriegspiels“ ist zu groß. Eines Tages, als er wieder einmal längst über die Essenszeit hinaus fortgeblieben ist und endlich rot und erhitzt nach Hause kommt, sagt ihm die Mutter mit sehr ernstem Gesicht: „Jim, Du bist wieder ungehorsam gewesen, zur Strafe wirst Du nicht mit mir, sondern in Deinem Zimmer allein essen und dann zu Bett gehen.“ Als der kleine Sünder in seinem Bett liegt, kommt die Mutter herein, setzt sich neben das Bett und sagt ihm: „O, Jim, wenn Du so ungehorsam bleibst, werde ich noch vor Kummer über Dich sterben.“ Plötzlich klettert Jim, der seine schöne, stattliche Mutter über Alles liebt, aus dem Bett, kniet vor ihr nieder, faltet seine Händchen und belet: „O lieber Gott, laß meine liebe gute Mama an einer anderen Krankheit sterben.“

— Eine eigentümliche Reklame hat ein Schnapsverfertiger aus Liverpool für sein Getränk zu machen gesucht. Er ersuchte nämlich einen Geschäftsfreund in Brasilien um Zusendung von 400 Papageien. Nachdem dies geflügelte Heer angekommen war, begann der Schnapsökel ihnen mit großer Beharrlichkeit tagtäglich vorzusagen: „Trinkt Albemores Whisky!“ Nachdem der Unterricht beendet war, ließ er 400 Vogelbauer anfertigen, und jedes Wirtshaus von Liverpool erhielt als liebenswürdiges Geschenk von dem Herr einen der gelehrigen Vögel. Man stelle sich vor, was nun geschah! Kaum waren die Käfige aufgehängt, so begannen die 400 Papageien während den eingelernten Satz zu schreien, und machten so für den Schnapsökel die wirksamste, freilich auch unerträglichste Reklame. Herr Albemore soll nämlich wegen öffentlicher Ruhestörung angezeigt und die 400 Papageien größtenteils dem Zorn der gepeinigten Zuhörer zum Opfer gefallen sein.

∴ Bildung macht frei.) „Nun, guter Freund, wo ist denn Ihre ganze Schweine- und Rinderzucht geblieben?“ — „Ja wissen's, die Schweine hat mir mein Sohn westudiert und für die Rinder lernt meine Tochter jetzt Klavierspielen.“

— (Der Pantoffelheld) Patient: „Von dem lästigen Husten müssen Sie mich aber befreien, Doktor.“ — „Quält er Sie denn so sehr?“ — Patient: „Das weniger, aber ich huste meine Frau jeden Abend wach, wenn ich nach Hause komme.“